

Hier Da Und Dort : Kunst in Singen = Ici Là et Là-bas : l'art à Singen

Autor(en): **Sailer, Manfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **39 (2000)**

Heft 3: **Der Öffentliche Raum = L'espace public**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hier Da Und Dort. Kunst in Singen

Manfred Sailer, Landesgartenschau Singen

**Singen, die Stadt
als Abenteuer.
Blumenpracht im
Dialog mit Kunst.**

Das Kunstprojekt im öffentlichen Raum in Singen aus Anlass der Landesgartenschau 2000 führt sehr viel weiter als es bei bisherigen Landesgartenschauen üblich war. Über die Parks der Gartenschau hinaus wird die ganze Innenstadt in die Kunst-Konzeption einbezogen. Auch das Internet wird als öffentlicher Raum verstanden. Die Botschaft ist für Landesgartenschauen neu: Parks und Gärten werden mit der urbanen, geschäftig pulsierenden Innenstadt verbunden. Der öffentliche Raum und die städtische Architektur wurden durch künstlerische Eingriffe verändert und in neue Erlebnisräume verwandelt.

Künstlerische Eingriffe führen zu kulturellen Auseinandersetzungen und schaffen eine neue, für viele Menschen ungewohnte Lebensqualität. Die Menschen wurden eingeladen, bewusst hinzuschauen, ihre Stadt mit neuen offenen Augen und Sinnen zu erleben.

Auf den zweiten Blick mutet manche künstlerische Arbeit ein wenig subversiv an, hauptsächlich in den Parks der Landesgartenschau, wenn sie sich den traditionellen Gartenschauinhalten entzieht oder sich diesen behutsam trotzig entgegenstellt.

Die von den Künstlern selbst ausgesuchten Orte in der Innenstadt oder in den Parks der Gartenschau und die dafür konzipierten Kunstwerke wollen eine Einheit aus künstlerischer Gestaltung, dem Ort der Intervention sowie der Wahrnehmung durch den Betrachter bilden.

Jean-Christophe Ammann, Direktor des Museums für Moderne Kunst in Frankfurt, ist es als Chefkurator zusammen mit den weiteren

Le projet d'art dans l'espace public de Singen, créé à l'occasion de la Landesgartenschau 2000 (foire de jardins 2000), mène plus loin que les projets habituels d'autres expositions de jardins. En dehors des parcs de la foire de jardins, le centre-ville entier est inclus dans cette conception artistique. Internet est aussi pris en compte comme espace public. Le message est nouveau pour les expositions de jardins des Länder: parcs et jardins sont liés à la vie urbaine, intense et affairée du centre-ville. L'espace public et l'architecture urbaine sont modifiés par des interventions artistiques et deviennent des espaces d'expériences nouvelles.

Des interventions artistiques mènent à un débat culturel et créent une qualité de vie nouvelle et inhabituelle pour beaucoup de personnes. Les gens sont invités à regarder de près, et à vivre leur ville les yeux et les autres sens grands ouverts.

Au deuxième regard, certains des projets artistiques paraissent légèrement subversifs, surtout dans les parcs de la foire, là où ils se soustraient aux contenus traditionnels des foires de jardins ou s'y opposent d'une manière précautionneusement récalcitrante. Les sites au centre-ville ou dans les parcs de l'exposition, choisis par les artistes eux-mêmes, ainsi que les œuvres d'art conçues pour ces lieux, ont pour objectif de créer un ensemble dont font partie l'œuvre elle-même, le site et la perception du visiteur.

Jean-Christophe Amman, directeur du musée pour l'art moderne à Francfort et curateur en chef du projet, a réussi, en collaboration avec les trois autres curateurs (Silvia Eiblmayer, Vienne, Renate

Ici Là et Là-bas. L'art à Singen



Manfred Sailer, Landesgartenschau Singen

Singen, la ville aventure. La somptuosité des fleurs en dialogue avec l'art de pointe.

Mira Schumann:
«Ohne Titel»

«sans titre»

Catherine Beaugrand:
 «Frontierland»
 «le pays des frontières»

Kuratoren (Silvia Eiblmayer aus Wien, Renate Wiehager aus Esslingen, Christoph Bauer aus Singen) und den Ausstellungsmachern gelungen, 24 Künstlerinnen und Künstler aus acht Nationen für das Projekt zu gewinnen.

Künstler und Projekte

Ilya und Emilia Kabakov (USSR, USA) schufen einen Paradiesgarten, Joseph Kosuth (USA) verwandelte das Singener Rathaus in eine Leuchtskulptur, die Künstlerinnengruppe «Grill 5» (CH) mit Pipilotti Rist, Käthe Walser, Eva Keller und Annemarie Bucher legten Gärten mit Videoinstallationen in einer Liebeslaube und Erdlochmonitoren an und vermieten das Gesamtkunstwerk für Gartenfeste, Olaf Metzel (D) setzte mitten in den Trubel der Gartenschau seine Skulptur «Ballannahme», bittet um Bälle (leider werden diese jedoch eher geklaut) und fordert zu Ballspielen auf, Stephan Balkenhol (D) stellte eine männliche Figur auf ein Industriedenkmal und lässt diese durch ein in der Innenstadt installiertes Fernrohr bestaunen, Ayshe Erkmen (TR) überrascht durch



Wiehager, Esslingen, et Christoph Bauer, Singen) ainsi qu'avec les organisateurs de cette exposition, à gagner la participation de 24 artistes de huit nations pour ce projet.



Olaf Metzel:
 «Ballannahme»
 «le comptoir des ballons»

Elefanten, die auf kleineren und auch riesengroßen Hinweisschildern immer wieder im Stadtraum erscheinen und eine Beziehung zum Singener Wahrzeichen, dem Berg mit Festungsrueine Hohentwiel, herstellen.

Guido Nussbaum (CH) verweist in amüsanter Weise auf das urbane Leben in der Stadt als ewige Baustelle mit herzerfrischenden Verkehrsschildern und einem Verkehrsschilder-Strauss, Simone Westerwinter (D) lässt mitten in der Stadt durch eine riesige Windmühle Strom und Nebelschwaden erzeugen und beglückt entzückte Gäste mit T-Shirts, Lois Weinberger (A) irritiert mit seinem Buswartehäuschen mit Fahrplan aus virtuell vermittelten Blumenbildern und -namen, Cathe-

Artistes et projets

Ilya et Emilia Kabakov (USSR, USA) ont créé un jardin-paradis, Joseph Kosuth (USA) a transformé l'Hôtel de Ville de Singen en sculpture illuminée, le groupe d'artistes «Grill 5» (CH) avec Pipilotti Rist, Käthe Walser, Eva Keller et Annemarie Bucher, a aménagé des jardins avec des installations vidéo dans une «tonnelle d'amour» et des moniteurs logés dans le sol (le groupe offre la possibilité de louer cet ensemble pour des fêtes de jardin), Olaf Metzel (D) a posé au milieu de l'animation de la foire de jardins sa sculpture «Ballannahme» (Le comptoir des ballons), demandant qu'on y pose des ballons (malheureusement, ceux-ci sont plutôt volés) avec lesquels il propose des jeux, Stephan Balkenhol (D) a posé un personnage masculin sur un monument industriel, personnage qu'on peut observer depuis le centre-ville par le biais d'une longue-vue installée à cette fin, Ayshe Erkmen (TR) surprend avec des éléphants qui apparaissent un peu partout dans la ville sur de petits et d'immenses panneaux, créant un lien avec l'emblème de la ville, la ruine de la forteresse Hohentwiel sur la montagne.

Guido Nussbaum (CH) se réfère de manière amusante à la vie urbaine comme chantier éternel, avec par exemple un bouquet de panneaux de

rine Beaugrand (F) baute einen atemberaubend schönen Meditations-Tunnel im Park mit einer sehr ungewöhnlichen Geräuschkulisse, Harald F. Müller (D) setzte an einen wenig beachteten Platz in der City eine «autogerecht» zu betrachtende Schriftskulptur, Kirsten Mosher (USA) erfreut mit einem jederzeit von jedermann verfügbaren Privatpark auf Schienen und verbindet die sozialen Räume des Singener Rathauses mit denen der Landesgartenschau.

Gerold Miller (D) setzte eine Fassadenskulptur als städtebaulichen Akzent an die Nahtstelle zwischen Stadtzentrum und der gründerzeitlichen Weiterentwicklung der Stadt, Monika Bonvicini (I) verbindet den öffentlichen Raum von Singen mit jenem von Los Angeles durch eine Installation am Städtischen Kunstmuseum, Mira Schumann (D) verwandelte eine Fussgängerunterführung mit wenigen Eingriffen in einen Traum (für manche sensible Besucher jedoch in einen Albtraum) in Blau.

Georg Winter (D) macht in der Fussgängerzone Pflanzenexperimente und lädt zum Sehen und Riechen ein, Martin Gostner (A) spielt mittels vergessener oder verloreener Gegenstände vom Fundamt in einer sensiblen Installation im Schaufenster einer Tageszeitung mit dem Erinnern und dem Vergessen in der Stadt. Laura Ruggerie (I) verwirrt durch ihren Internet-Auftritt (Singen. Welches?) die Freunde der Stadt, während Roman Signer (CH) in einem Industriedenkmal eine meditative Brunnenstube eingerichtet hat.

«Located World, Singen»

1956 wurde das ehemals dörfliche Rathaus von Singen abgebrochen und ein neues errichtet, ein viergeschossiger mächtiger Baublock von 68 Meter Länge, verkleidet mit Travertin. Zeitgenössische Gestaltungselemente der Fünfzigerjahre in Verbindung mit einer konservativen Architekturauffassung prägen das zwischenzeitlich unter Denkmalschutz stehende Rathaus.

Der amerikanische Konzeptkünstler Joseph Kosuth installierte am klassischen, vier Seiten des Gebäudes umlaufenden Fries unter dem Abschlussgesims eine Neonschrift, die in regelmäßigen Abständen Ortsbezeichnungen wiedergibt: «Rio de Janeiro, Twielfeld, Casablanca, Steisslingen, Peking, ...» Die Ortsnamen entsprechen der Himmelsrichtung. Bei der Wahl der Örtlichkeiten achtete Kosuth darauf, systematisch unmittelbare Nähe mit extremer Ferne zu kombinieren.

Durch die Wahl der «Nichtfarbe» weiss und des edlen Schrifttyps «Bodoni-Book» wird die monumentale Eleganz und repräsentative Ausstrahlung des Rathauses gesteigert.

signalisation, Simone Westerwinter (D) produit de l'électricité et du brouillard par le biais d'un énorme moulin au milieu de la ville, donnant un peu de bonheur aux visiteurs ravis grâce à des T-shirts, Lois Weinberger (A) dérange avec un abribus dont l'horaire virtuel est fait de noms et de photos de plantes, Catherine Beaugrand (F) a construit un tunnel de méditation, beau à couper le souffle et muni d'un original arrière-plan de bruitages, Harald F. Müller (D) a installé sur un site peu remarqué au centre ville une sculpture d'écriture à observer depuis la voiture, Kirsten Mosher (USA) fait plaisir avec un parc privé, utilisable par tout le monde et installé sur des rails, reliant les espaces sociaux de l'Hôtel de Ville de Singen avec ceux de l'exposition de jardins.



Gerold Miller (D) a implanté une «sculpture de façade» comme accent urbanistique à la limite du centre-ville et de la partie développée après les années 70 du 1^{ème} siècle, Monika Bonvicini (I) lie l'espace public de Singen avec celui de Los Angeles par le biais d'une installation près du musée d'art de la ville, Mira Schumann (D) a transformé, avec quelques astuces, un passage souterrain pour piétons en un rêve bleu (pour certains visiteurs sensibles c'est plutôt un cauchemar).

Georg Winter (D) propose des expérimentations avec des plantes dans la zone piétonne, invitant à regarder et à sentir, Martin Gostner (A) joue avec des objets perdus ou oubliés du bureau des objets trouvés et évoque avec sensibilité, dans la vi-

Bibliographie

Ausstellungskatalog «Hier Da Und Dort. Kunst in Singen» mit Aufsätzen zur Kunst im öffentlichen Raum und Dokumentation des Projekts, DM 48.-.
Bebildeter Standortplan der 20 Kunstwerke, DM 2.50. Auskünfte, Führungen, Bestellungen: Landesgartenschau Singen, Schaffhauser Str. 25, D-78224 Singen, Telefon 0049-7731-82040, Fax 820499.

Guido Nussbaum:

«Achtung Bauarbeiten – die Singener Variationen/ Schilderstrass»

«attention chantier – les variations de Singen/ un bouquet de panneaux

Zwei Reizworte bewegen zurzeit weltweit die Gemüter: Globalisierung und Vernetzung. Bei Kosuth gibt es nicht mehr Provinz und Metropole. Die Welt ist ein einziges globales Dorf.

Blau. Kleine Ursache, grosse Überraschung.

Fussgängerunterführungen sind meist langweilig, schmutzig, ungepflegt und trist. Unorte. Die sehr junge Künstlerin Mira Schumann spürt solche Unorte auf. Sie ist Stadtgängerin. Sie sieht, was andere übersehen, was andere nicht wahrnehmen, woran andere sich gewöhnt haben. Eine solche Unterführung verwandelte sie mit wenigen architektonischen Eingriffen in einen Raum der Unterwelt, in einen blauen See. Die symmetrisch angeordneten Beleuchtungskörper wurden von ihr blau gefärbt, am fernen Ende der Unterführung eine blaue Kachelwand mit einer Schwimmbadleiter installiert.

Die Passanten bewegen sich nicht mehr durch Leere, die den Hohlraum des Tunnels ausfüllt. Sie bewegen sich durch Bläue. Bläue, die

trine d'un quotidien local, le souvenir et l'oubli dans la ville. Laura Ruggerie (I) dérange les amis de la ville par son intervention sur internet (Singen. Welches?), tandis que de son côté Roman Signer (CH) a érigé une chambre-fontaine pour la méditation dans un monument d'inspiration industrielle.

«Located World, Singen»

En 1956 l'ancien Hôtel de Ville de Singen, de style plutôt villageois, a été remplacé par un nouveau bâtiment de quatre étages, puissant bloc de 68 mètres de long, dont la façade est couverte de travertin. Des éléments typiques des années 50, ainsi qu'une attitude architecturale conservatrice, marquent cet Hôtel de Ville qui fait aujourd'hui partie du patrimoine protégé.

Joseph Kosuth, artiste conceptuel américain, a installé sur la frise qui entoure le bâtiment, directement en dessous de la corniche supérieure, une suite de noms de lieux en écriture-néon: «Rio de Janeiro, Twielfeld, Casablanca, Steißlingen, Peking, ...». Ces noms correspondent à la direction dans laquelle se trouvent les villes, et combinent systématiquement la proximité et le lointain.

Au travers du choix de la «non- couleur» blanc et du noble type d'écriture «Bodoni-Book», l'élégance monumentale et le rayonnement représentatif du bâtiment sont encore plus soutenus.

Deux mots explosifs sont très répandus aujourd'hui: «globalisation» et «réseaux». Chez Kosuth il n'y a plus ni province ni métropole. Le monde devient un unique village global.

Bleu. Petite cause, grande surprise

Les passages souterrains pour piétons sont souvent ennuyeux, sales, peu entretenus et tristes. Des «non lieux». La très jeune artiste Mira Schumann est à la recherche de ce genre de lieux: c'est une promeneuse des villes. Elle voit ce qui échappe aux autres, ce qu'ils n'aperçoivent pas, les choses qu'ils ne voient plus à force d'habitude. Elle a transformé un tel passage par le biais de quelques interventions architecturales, dans une ambiance de monde souterrain, en un lac bleu. Coloriant en bleu les luminaires fixés à intervalles réguliers, elle a installé tout au fond du passage une paroi avec un carrelage bleu et une échelle de piscine.

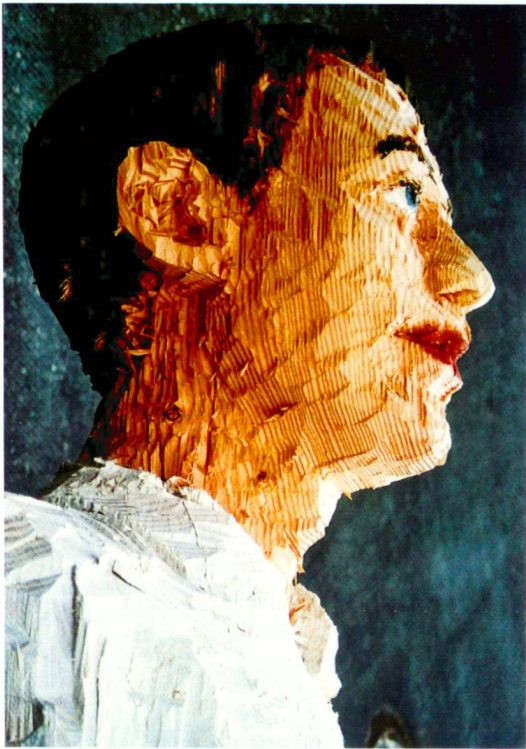
Les passants ne se meuvent plus dans le ventre du tunnel avec la même sensation de vide que d'habitude. Ils se meuvent dans du bleu. Un bleu qui semble ne mener à rien. Ce qui est quotidiennement subliminal prend de l'importance, devient clair. Le souterrain, les bruits étouffés, le béton humide, tout est intégré dans un sentiment de profondeur, aquatique, de distance vis-à-vis des activités à la



Joseph Kosuth:
«Lokalisierte Welt, Singen/
Located World, Singen»
«le monde localisé, Singen»

scheinbar ins Nichts führt. Das alltäglich unterschwellig Vorhandene tritt hervor, wird betont. Das Unterirdische, die gedämpften Geräusche, der feuchte Beton werden eingebunden in ein Empfinden von Tiefe, von Wasser, von Distanz zum oberirdisch Stattfindenden, vom Abtauchen in den Untergrund, ins Blau ...

Kaum installiert, wurden Ängste in der düsteren Unterführung, seit Jahren unausgesprochen, jetzt plötzlich von weiblichen Passantinnen in Leserbriefen und Unterschriftenaktionen artikuliert. Eine ungeliebte Unterführung wird neu empfunden, denn angsterweckend konnte sie schon bisher empfunden werden, aber jetzt ist sie sogar blau ... Der Ort der Angst ist selten der Ort der Tat, sagt die Polizei dazu. Und es sei



noch nie etwas in der Unterführung passiert. Die Künstlerin diskutiert mit. Ein Unort ist plötzlich in der öffentlichen Diskussion.

Leute entlassen, und dann noch ein Kunstwerk auf den Wasserturm?

Das fragen sich die Mitarbeiter von Maggi. Stephan Balkenhol stellte eine männliche Figur in einen der neo-romanischen Bögen des unter Denkmalschutz stehenden Maggi-Wasserturms von 1909. Die 45 Meter hohe Eisenbetonkonstruktion steht mitten im Werksgelände und ist weit hin sichtbar. Sechs schlanke, konisch verjüngte Pfeiler tragen das Wasserreservoir, welches von einer massiven Bogengalerie mit Laufgang umgeben ist und durch eine glockenförmige Kuppel abgeschlossen wird. Der Maggi-Turm unterscheidet sich sowohl konstruktiv als auch gestalterisch von den bis 1909 verbreiteten, meist wuchtigen und historisch ausgeformten Wassertürmen.

Das Gelände der Lebensmittelfabrik Maggi kann nicht von Besuchern betreten werden. Balkenhol löste das Problem genial: In der Innenstadt wurde ein Aussichts-Fernrohr aufgestellt, das den Blick auf die «männliche Figur 2000» auf dem Industriedenkmal freigibt. Der Mann schaut hinüber auf die Stadt Singen, ohne von den wirtschaftlichen und sozialen Problemen der Industriestadt Singen berührt zu sein.

Nach der Landesgartenschau werden mindestens sechs Arbeiten in Singen bleiben, darunter jene von Kabakov, Kosuth, Miller, Metzel und Beaugrand.

surface, de plongée dans le sous-sol, dans le bleu ...

Dès l'installation de ce passage bleu, des peurs jamais exprimées, mais ressenties depuis des années par les passantes féminines, se sont tout à coup articulées dans des courriers de lecteurs et des récoltes de signatures. Le passage mal-aimé est perçu différemment. Il faisait déjà peur auparavant, mais à présent en plus il est bleu ... Le lieu de la peur est rarement le lieu du crime, rétorque la police. Et il n'est jamais rien arrivé dans ce passage. Un «non lieu» est soudain sujet de débat public.

Licencier des gens, et après, poser une œuvre d'art sur le château d'eau ?

C'est ce que se demandent les collaborateurs de Maggi. Stephan Balkenhol a posé un personnage masculin dans une des voûtes néo-romane du château d'eau protégé du site, construit en 1909. La tour en béton armé, d'une hauteur de 45 mètres, se trouve au milieu du terrain de l'usine et est visible de loin. Six piliers coniques portent le réservoir d'eau, entouré d'une galerie massive dans

Stephan Balkenhol:
«Männliche Figur 2000»

«statue masculine 2000»



laquelle on peut marcher, et qui se termine par une coupole en forme de cloche. La forme et la construction de la tour Maggi se distinguent des tours répandues jusqu'à 1909, le plus souvent massives et réalisées dans le style de leurs époques respectives.

Le terrain de l'usine de produits alimentaires Maggi ne peut être visité. Balkenhol a trouvé une solution géniale: il a installé une longue-vue au centre-ville, grâce à laquelle on peut découvrir le «masculin 2000» sur le monument industriel. L'homme regarde la ville de Singen sans être touché par ses problèmes économiques et sociaux.

Après l'exposition de jardins, au moins six œuvres resteront à Singen, dont celles de Kabakov, Kosuth, Miller, Metzel et Beaugrand.